

Probleme mit Asylanten

Mittersills Bürgermeister Viertler kritisiert, dass Orte, die Asylanten aufnehmen, finanziell im Regen stehen gelassen werden. Er fordert Hilfe.

MITTERSILL (SN-kain). „Es ist kein Wunder, dass keine Gemeinde mehr Asylbewerber aufnehmen will“, sagt der Mittersiller Bürgermeister Wolfgang Viertler (FPÖ). „Die Flüchtlinge stellen für die Gemeinden eine große Belastung dar, aber es fehlt an der Unterstützung. Uns werden die Leute geschickt. Warum sollen wir die Kosten übernehmen.“

Mittersill gilt als Musterort für die Integration von Ausländern. Aber jetzt sei man an der Belastungsgrenze. Der Ausländeranteil beträgt 17 Prozent, die Kindergärten sind voll und in der Volksschule hat jedes vierte Kind nicht Deutsch als Muttersprache. „Wenn wir die Probleme nicht in den Griff bekommen, wird es bald krachen“, glaubt Viertler.

Es gab Einbrüche, Diebstähle und tätliche Auseinandersetzungen zwischen den Flüchtlingen. Die Kindergartenleiterin wurde von vier Tschetschenen bedroht.

Gefordert werden vor allem mehr Deutschkurse, in denen

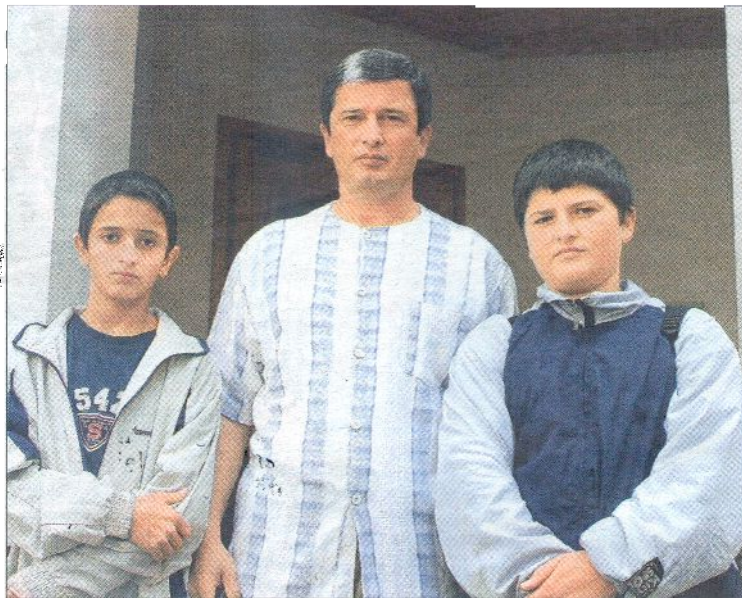
den Menschen auch die österreichische Kultur näher gebracht wird. Das würde viele Missverständnisse beseitigen, glaubt der Bürgermeister. Außerdem müssten die teilweise schwer traumatisierten Flüchtlinge dringend psychologisch betreut werden.

Auch Postenkommandant Johann Millgrammer fordert mehr Deutschkurse: „Wie soll ich den Leuten etwas erklären, wenn keine Verständigung möglich ist.“ Deshalb müssen oft schon Sechsjährige, die besser Deutsch sprechen als ihre Eltern, als Übersetzer herhalten. Auch die Personalknappheit bei der Exekutive ist ein Problem. Sie äußert sich in mangelnder Präsenz der Gendarmeriebeamten auf der Straße.

Gemeinde braucht mehr Gendarmen

Millgrammer: „Offiziell gibt es in Mittersill 20 Dienstposten. Diesen Monat habe ich für fünf Gemeinden aber nur 13 Beamte zur Verfügung.“ Viertler will, dass auch hier die Situation der Gemeinde berücksichtigt wird und mehr Beamte kommen.

Unverständnis herrscht in Mittersill auch darüber, dass in der Volksschule in Klassen mit 25 Kindern jedes vierte Kind nicht Deutsch als Muttersprache hat, während in den Nachbarorten



Ungewisse Zukunft: Said-Chasan aus Tschetschenien und zwei seiner fünf Kinder wissen nicht, wie das Leben weitergehen soll.

Bild: SN/ANTON KAINDL

Klassen mit 15 Kindern ohne Ausländer geführt werden.

Landesrätin Dörja Eberle (ÖVP), die von Viertler nach Mittersill eingeladen wurde, um sich die Problematik anzusehen, glaubt, dass die Integration besser funktionieren würde, wenn die Flüchtlinge zwischen den Gemeinden aufgeteilt würden. Sie ist optimistisch, dass sich für die meisten Mittersiller Probleme eine Lösung finden lässt.

Die Flüchtlinge selbst haben es auch nicht leicht, wenn ihr

Asylantrag genehmigt wird. So sitzt in Mittersill neben anderen ein diplomierter Techniker mit Frau und fünf Kindern. Der hoch qualifizierte Tschetschene suchte in Salzburg und Linz vergeblich nach Arbeit. Weil er als Flüchtling anerkannt wurde, muss er am 3. Juli aus dem Asylantenheim ausziehen.

Wie es dann mit seiner Familie weitergeht, weiß er noch nicht. Oft ist es dann wieder die Gemeinde, die eine Unterkunft und eine Arbeit suchen muss.